

Franckesche Stiftungen zu Halle

Des Grafens von Zinzendorff Inhalt dererjenigen Reden, Welche zu Berlin vom 1ten Januar. 1738. bis 27ten Aprilis in denen Abend-Stunden sonderlich ...

Zinzendorf, Nikolaus Ludwig

Berlin, 1740

VD18 13347810

Rede über Offenb. 5,5. Am 5ten April 1738. Weine nicht. Siehe es hat
überwunden, der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda, die Wurtzel David,
aufzuthun das Buch, und zu brechen seine sieben Siegel.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195122](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195122)

Rede über Offenb. 5/ 5.

Am 5ten April 1738.

Weine nicht. Siehe es hat überwunden, der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda, die Wurzel David, aufzuthun das Buch, und zu brechen seine sieben Siegel.

Es muß eine wichtige Ursache seyn, daß Johannes sehr weinet, das thut nicht leicht ein Zeuge, der in der Gedult Jesu bewähret ist, es wird ihm doch auch nicht verdacht wie Luc. 22. sondern er wird getröstet, und zwar mit dem Bezeugen: daß Jesus geholfen hat.

Hier sind zweyerley Betrachtungen anzustellen.

1.) Daß alle Göttliche Wahrheiten in der Oeconomie Gottes Neuen Testaments klar und offenbahr gemacher sind.

Sie sind nicht mehr wie im alten Bunde verdeckt, sondern aufgedeckt, frey und offen, 2. Cor. 3. und zwar was Haupt-Wahrheiten sind, denn was Wahrscheinlichkeiten oder Erklärungen der dunkeln Dörter Alten Testaments oder sonst Gleichnisse anlangt, da ist immer eines verschlossener und klärer als das andre.

In der Erkenntniß der Neben-Sachen und künftigen Dinge sind auch viel Mängel, da kan man

M. Reden.

N

man

man mit Recht Unvollkommenheiten und Schwachheiten statuiren, und die es einem verdencken, wenn man darinnen fehlt, sind eben so klug, als die ihre Meynung dadurch behaupten wollen, daß einer bisweilen wegen seiner Gaben, und Methode, aus seinem lebhaftern Ingenio oder bessern Judicio, als ein anderer besitzt, etwas hervor gebracht, und das letzte Wort behalten hat.

Daher läßt man dergleichen als Neben=Sachen stehen, die man wissen kan, oder nicht (ohne Schaden.)

Aber die Geheimnisse, die zur Seligkeit zu wissen nöthig sind, sind uns in Christo deutlich geoffenbahret.

Dabey ist nur zu beklagen, daß die heilige Schrift und die Führungen der Seelen, die man in Exempeln, und Büchern siehet, einander ganz unähnlich seyn.

Denn in allen Lebens = Beschreibungen findet man viel von Tugenden, und wenig vom Lamm, da doch alle Tugenden nichts gelten, wenn sie nicht aus Christo sind.

Darum ist's wohl Thranen werth, daß man so wenig in der Praxi davon siehet, ob man gleich in der Lehre noch davon redet.

2.) Daß alle Lehren und Wahrheiten in dem erwürgten Lamm anzutreffen und begriffen sind. Und wer das weg hat, der hat die ganze Theologie weg, weil es alles damit zusammen hängt, und daraus fließet.

Aber das können die wenigsten Menschen recht fassen, daß der Glaube, daß Christus sich für uns
schlach=

schlachten lassen, und Gott ein Opfer vor die Welt worden, alles in sich fassen, und es auf sonst nichts ankommen soll.

Denn das Wort vom Creuz ist der Vernunft in der That zu hoch, ihrer Meynung nach aber zu niedrig.

O wie vergeblich ist, daß die Leute Apologien vor Gott und Christum schreiben, damit sie die Religion raisonable und scheinbar machen.

Es ist alles mit Fleiß geschehen, die Vernunft zu schanden, und uns zu Kindern zu machen.

Und es ist unmöglich, daß wirs begreiflich machen.

Der Friede Gottes thut ganz alleine, und die Methode zu demonstriren, die er hat, ist von allen unsern Concepten ganz unterschieden.

Wie viel besser ist, die Leute sagen, daß sie es nicht glauben, oder fassen können, als daß sie es zu glauben vorgeben, und dabey doch leichtsinnig sind, welches unverantwortlicher ist, als wenn die Leute in Indien den Teufel anbeten.

Es kommt aber unser Unverstand daher.

1) Weil die Leute so stolz im Herzen sind, daß sie die Sache nicht als Gnade annehmen, sondern verdienen wollen.

Sie denken Gott ist mit ihnen gedient.

2) Weil der Mensch sich insonderheit scheuet, daß er Blut soll vergossen haben, und durch Blut selig werden.

3) Daß es überhaupt ein Gebrauch der Menschen ist, daß man die Sachen nicht gern leicht haben mag, sondern lieber mit grosser Mühe und vielen

len Umständen und Umschweiff, und es nicht anders ist, als wann den Sachen dadurch etwas an der Wichtigkeit abgienge, wann sie leicht zu haben sind.

Sie haben darinn die Jüdische Alt-Testamentische Art noch nicht abgelegt, die aus einer Gewohnheit des Gesetzes bey ihnen entstanden war.

4) Wollen sie keine solche geringe Mittel haben, als Bitten und Nehmen, sondern es soll hoch und ansehnlich seyn; wie es Maemann machte, der nicht zufrieden war, daß seine Cur solte im Baden bestehen, sondern er wolte eine Ceremonie mit sich gemacht haben.

5) Daß sie nicht wollen glauben, sondern raisonniren, darum haben sie mit der Moral lieber zu thun, als mit dem Evangelio, und halten die beste Lehr- Art zu seyn, wenn man von Pflichten handelt.

Über das alles hat man sich zu beugen.

Nur immer abgelassen von unserm Thun, daß Gott sein Werk in uns habe.

Aber dabey muß man nicht quietistisch seyn, ohne Gedancken und Verlangen, denn das innere Dencken, Fühlen, Sehen muß seyn: ohne das ist der Mensch wie ein Thier.

Man muß bettlen, begehren und suchen, es mag nun mit Worten oder durch Angst geschehen, denn es ist dem Herrn gleich viel, wenn einem nur so dabey ist, wie Mose, 2. Mos. 14. so schreyer er.

Mit dem Machen giebt sichs dann auch darnach.

So eine Thorheit es ist vor dem Glauben Guts thun, so falsch ist es, wenn man denckt, als ob bey dem

dem Glauben nicht so viel Guts gethan werden könne, als nur erfordert werden kan.

Der Glaube thut mehr als das Gesetz fordert, es sind keine Complimente, sondern Willigkeit und Vollbringen.

Man wird des Guten so gewohnt, daß man sich nicht darauf besinnet.

Er ist immer im Thun, und es ist des Dinges so viel, daß mans nicht alles behalten kan.

Und würden wir ja irgendwo der eignen Gnaden-
Arbeit froh, so kommt die heilige Schaam herbey,
und zeigt uns so mancherley, daß man Gott danckt,
wenn man sich selbst vergift, und denckt an nichts,
als daß ein Heyland ist.

Ubrigens darff man einem Kinde Gottes weder
das Gute gebieten, noch das Böse verbieten.

Denn Sünde thun ist ihm ein Greuel, und wie-
der seine Natur.

Es ist ihm ein Eckel, weil er in ein ander Element
kommen ist. Er ist froh, daß er aus der Connexi-
on mit dem Sünden - Wesen und dessen Sclave-
rey los ist, und hat vorher oft Todes-Kampff drü-
ber ausgestanden, daß er sich selbst von Sünden
helffen wollen.

Wann der Mensch in der Gnade steht, so fällt
er nicht bald und leicht, wenn er aber fällt, so ist's eine
Anzeige, daß er sich selbst getrauet, und was einge-
bildet, und daß er hoch worden, in seinem Sinn.

Denn da läßt Gott einen fallen.

Noch eins! man kan die Sünde in ihrem Aus-
bruch bey sich und andern hindern, welches zur Er-
barkeit

barkeit und Policity in der menschlichen Gesellschaft nöthig und gut ist.

Aber es kommen hernach die inwendigen Sünden, die subtiler und schlimmer sind; dann die Menschen können das Sünden-Systema nicht aus dem Grunde heben; das können die wahren Christen allein thun, durch den, der sie mächtig macht, durch den, der die Machine des Teuffels aus einander nimmt, durch das erwürgte Lamm Gottes des Vaters, dem es sich selbst endlich Matth. 28. an die Seite setzt, als sein Bild und Gleichniß.

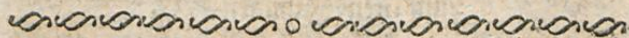
Als Gott braucht er sich nichts zu verdienen, oder zu erwerben, denn er hats gar alles; sondern er hat sich so in der Menschlichen Natur vor die Menschen dahin gegeben, daß sie bekämen, was ihm gehört, und davor seine würden.

Das bekennen wir hier und dort dem erwürgten Lamme; Denn wir sind vor Gott nichts anders in der Ewigkeit als wir hier sind. Dort brauchen wir Jesum so nöthig, als hier.

Wir haben zwar den Vortheil, daß wir ihn sehen von Angesicht, und das Buch, darinn wir geschrieben sind, und unsere Thränen sind abgewischt, und wir weinen auch nicht mehr über die andern Seelen.

Wir sind aber eines solchen Stolzes alsdenn nicht fähig, (denn die Gnade erhält uns in der Demuth,) daß wir uns ohne Jesu blutigen Verdienst und Gnade in der Ewigkeit zu dauern getrauen sollten, sondern wir liegen zu den Füßen des Lammes mit unsern Bischöffen, (den Aeltesten,) und beten an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und ruffen

ruffen alle aus einem Munde. Du hast uns gewaschen von Sünden.



Am 9. Februar.

Konte wegen der unglaublichen Menge Menschen, so wenig nachgeschrieben werden, als vor acht Tagen, (*) der Herr Graf nahm den Text:

Vater vergib ihnen, sie wissen nicht was sie thun.

und remonstrirte aus demselben:

Als es zwar eine dem Spott bey der Kreuzigung Jesu ganz ähnliche Sache sey, wenn die Menschen mit der Lehre vom Kreuz entweder ein Gespött trieben, oder doch sonst sehr liebedürftlich umgingen; man könne aber doch dabey nichts anders thun, als in eben dem Geist, darinnen Jesus seinen Vater um Gnade vor die Kreuziger und Lasterer angeruffen, noch für dis arme verwirrte Volk bitten, daß ihm der Vater vergeben solle: denn 1) verstünden sie es nicht, 2) wären sie arme Gelaven der Sünde und des Teufels, 3) wäre Gott, Vater, und der Sohn Fürsprecher, und in dem Sinn wurde die ganze Rede bis zu Ende gehalten, mit untermengter vielmahliger Erinnerung an die guten Seelen: Erzürnet euch nicht über die Bösen; und an die Unbekehrten: Wenn ihr es wüßtet! 2c.

(*) Daher von der Theilung beiderley Geschlechts heute von neuen angefangt, und es bliebe dabey.